

KAtHOLISCHE KIRCHE Chemnitz – stadtgespräch

Vorschlag an Bischof Dr. Heiner Koch

Vorwort

Aufgrund anstehender konkreter Herausforderungen und Fragen¹ für das kirchliche Leben in Chemnitz wurde im Oktober 2012 ein Gesprächsprozess über die Zukunft der katholischen Kirche im Stadtgebiet begonnen.

Um die anstehenden Herausforderungen der Kirche „vor Ort“ zu reflektieren und anzugehen, versammelten sich ca. 35 Haupt- und Ehrenamtliche der Chemnitzer Pfarreien und anderer kirchlicher Orte zu insgesamt vier Dialogtagen des „Chemnitzer Stadtgespräches“.

Struktur und Moderation des Prozesses lagen bei der Abteilung Pastoral des Bischöflichen Ordinariates.

Von folgenden Pfarreien und kirchlichen Orte wurden Vertreter zu dem Stadtgespräch delegiert:

- (1) Pfarrei St. Antonius**
- (2) Salesianer Don Boscós**
- (3) Don Bosco Haus**
- (4) Gefängnisseelsorge**
- (5) Schwestern vom göttlichen Erlöser – Niederbronner Schwestern**
- (6) Ökumenische Krankenhauseelsorge**
- (7) Kolpingsfamilie St. Franziskus**
- (8) Agricolaforum der Katholischen Akademie**
- (9) Neokatechumenat**
- (10) Katholische Studentengemeinde**
- (11) Caritasverband für Chemnitz und Umgebung**
- (12) Verein für Kirchenmusik**
- (13) Propstei Chemnitz**
- (14) Gemeinde Maria Hilf**
- (15) Pfarrei St. Franziskus**
- (16) Pfarrei St. Joseph**
- (17) Koinonia –Johannes d. Täufer**
- (18) Stadträte**
- (19) Ehe- Familien und Lebensberatung**

¹ Auslastung und Erhalt der Immobilie der Pfarrei St. Franziskus, Projekt - Kindertagestätte auf dem Territorium der Pfarrei St. Joseph.

Das Ziel des „Chemnitzer Stadtgespräches“ lautete:

Es ist eine Vision für die zukünftige Gestalt und Entwicklung des kirchlichen Lebens im Chemnitzer Stadtgebiet zu erarbeiten, verbunden mit einem Vorschlag an den neuen Bischof, wie er als Verantwortlicher das kirchliche Leben in Chemnitz ordnen kann.

Dieses Schreiben formuliert den Vorschlag an unseren Bischof Dr. Heiner Koch, mit der Bitte, dass er die Überlegungen der katholischen Christen von Chemnitz in anstehende Entscheidungen einfließen lässt.

Der vorliegende Text ist das Ergebnis eines intensiven Gesprächsprozesses, in dem sehr vielfältige Anliegen und Fragen über das kirchliche Leben in der Stadt zur Sprache kamen. Aus diesem Grund sind dem eigentlichen „Vorschlag an den Bischof“, der aus vier Kernthesen mit Erläuterungen besteht, noch eine Sammlung weiterer Fragen und Anliegen angehängt, die in den Gesprächen eine wichtige Rolle spielten. Da der Vorschlag an den Bischof aber nicht mit Detailfragen überfrachtet werden soll, erscheinen diese Fragen in einem separaten Anhang.

Die Teilnehmenden des Stadtgespräches würden gerne mit ihrem Bischof in einen Austausch über die formulierten Kernthesen und Fragen treten.

Katholische Kirche Chemnitz - Kernthesen

- (1) Das kirchliche Leben in der Stadt Chemnitz ist ein Zusammenspiel einer Vielfalt von lebendigen Gemeinden, kirchlichen Orten und Anlässen unter dem Dach einer Pfarrei.**

Dabei ist folgendes zu berücksichtigen:

- a) Die Pfarrei bildet die kirchliche Verwaltungs- und Organisationsstruktur.
- b) Die einzelnen Gemeinden der Stadt Chemnitz sollen als lebendige Orte kirchlichen Lebens erhalten bleiben innerhalb einer vielfältigen Stadtpfarrei Chemnitz.
- c) Kirchliche Orte außerhalb der Gemeindestrukturen (z.B. Einrichtungen der Caritas, geistliche Gemeinschaften etc.) sollen entdeckt und als gleichberechtigte Partner kirchlichen Lebens anerkannt und unterstützt werden.
- d) Für die Klärung der strukturellen Fragen ist eine klare Zeitschiene notwendig unter der Berücksichtigung der Situation im gesamten Bistum.

- (2) Auch in neuen kirchlichen Strukturen braucht es Formen kirchlicher Beheimatung, die sich in ihrer Gestalt nach den vorhandenen Gaben und Begabungen richtet.**

Dabei ist folgendes zu berücksichtigen:

- a) Die klassische Kirchengemeinde mit ihren verschiedenen Gruppen und Kreisen, den vielfältigen Gaben und Begabungen ist ein Ort kirchlichen Lebens. Ihre Identität soll erhalten bleiben, muss aber auch weiterentwickelt werden, denn Beheimatung bedeutet nicht die Bewahrung des „Ist-Zustandes“.
- b) Andere Formen der kirchlichen Beheimatung (z.B. geistliche Gemeinschaften, Orte der Caritas) haben ihre eigene Berechtigung. Sie gilt es ernst zu nehmen.
- c) Orte kirchlichen Lebens können auch Anlässe und Initiativen sein, zu denen sich Menschen in zeitlich begrenzten Wegstrecken zusammenschließen. Unterschiedliche „Stufen“ der Beheimatung sind schon jetzt Realität des kirchlichen Lebens.
- d) In der Vielfalt kirchlichen Lebens hat auch die gelebte Ökumene einen wichtigen Platz.

- (3) Die Christen der Stadt Chemnitz entwickeln das Gespür für die Sorgen und Nöte, aber auch Hoffnungen und Freuden der Menschen ihrer Stadt weiter, und versuchen auf verschiedenen Ebenen mit den Menschen ins Gespräch zu kommen und mit ihnen das Leben zu teilen.**

Dabei ist folgendes zu berücksichtigen:

- a) „Außenstehende“ sind Menschen, die mit dem Netzwerk von Gemeinden, Orten und Anlässen kirchlichen Lebens nicht oder nur partiell in Berührung kommen.
- b) Menschen aus sozial schwachen Schichten kommen in den Gemeinden kaum noch vor. Um auf deren Sorgen und Nöte adäquat reagieren zu können, gilt es die Einrichtungen der Caritas als Orte von Kirche noch weiter zu entdecken und zugleich Schnittstellen mit der Caritas in den Gemeinden zu erschließen und zu fördern.
- c) In der katholischen Kirche in Chemnitz muss sich neben einer „Kommstruktur“ (d.h., die Menschen kommen in die Kirche) eine „Gehstruktur“ (d.h., die Kirche geht zu allen (!) Menschen...) entwickeln. Das Konzept einer „Citypastoral“ für Chemnitz, könnte ein Schritt in diese Richtung sein.
- d) Eine neue, größere katholische Kindertagesstätte in Chemnitz wäre eine angemessene konkrete Umsetzung im Sinne einer Öffnung der Kirche zu den Menschen hin.

- (4) Alle hauptamtlichen kirchlichen Mitarbeiter sind das pastorale Team der Stadt Chemnitz. Als solches koordinieren sie die pastoralen Aktivitäten und befähigen die ehrenamtlichen Mitarbeiter zu einem selbständigen Engagement.**

Dabei ist folgendes zu berücksichtigen:

- a) Hauptamtliche Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen sind nicht nur die pastoralen Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen für die Gemeinden (Priester, Diakone, Gemeindereferentinnen, Gemeindereferenten, Kirchenmusiker), sondern auch Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen in weiteren Orten kirchlichen Lebens (z.B. Caritas, Agricolaforum). Diese sollen sich in einem gemeinsamen Gremium auf Augenhöhe begegnen, um das kirchliche Leben der Stadt Chemnitz zu koordinieren.
- b) Eine effektive Leitung des pastoralen Teams muss gewährleistet sein.
- c) Wenn die hauptamtlichen Mitarbeiter für die Gemeinden nicht mehr wie bisher dort beheimatet sein können, braucht es für jede Gemeinde einen Ansprechpartner, der konkrete Anliegen in das pastorale Team der Stadt einbringen kann.
- d) Vor diesem Hintergrund ist der Dienst der engagierten Gläubigen an den unterschiedlichen kirchlichen Orten zu fördern und neu zu beschreiben. Sendung, Befähigung und Begleitung sind dabei notwendige Bausteine zu einem selbständigen Engagement.

Unterschrift	Gemeinde /kirchlicher Ort

Anhang – Weitere Fragen und Anliegen

Im Verlauf des Stadtgespräches wurden zahlreiche Fragestellungen angesprochen, die nicht in den Vorschlag an den Bischof eingeflossen sind, die aber eine hohe Priorität haben und daher nicht verloren gehen dürfen.

Zu Kernthese 1:

- (1) Ist eine Stadtpfarrei Chemnitz nur eine strukturelle Größe, oder auch eine theologische Wirklichkeit?
- (2) Wo ist der Hauptsitz einer Stadtpfarrei?
- (3) Wer trägt die Verantwortung für das pastorale Leben in einer Gemeinde (Leitung)?
- (4) Wie ist das Verhältnis „Pfarrei – Gemeinde“ zu bestimmen?
- (5) Wie erfolgt die Schulung und Weiterbildung der Ehrenamtlichen?

Zu Kernthese 2:

- (1) Soll in den Gemeinden eine pastorale Schwerpunktsetzung erfolgen?
- (2) Wie kann die polnische Gemeinde der Stadt Chemnitz stärker als kirchlicher Ort wahrgenommen werden?

Zur Kernthese 3:

- (1) Wie kann die Gesprächsfähigkeit der Christen über ihren Glauben gestärkt werden? Welche Rolle spielt dabei die theologische Bildung?
- (2) Wie können wir als Kirche von Chemnitz die „vorrangige Option für die Armen“ leben?
- (3) Wie kann die Gemeindegarbeit besser mit sozialen Projekten vernetzt werden?

Zu Kernthese 4:

- (1) Wie kann es gelingen die Seelsorger von Verwaltungsaufgaben zu entlasten, damit sie mehr Freiraum für die seelsorgliche Tätigkeit haben?
- (2) Ist es möglich, dass auch Laien mit Leitungsaufgaben betraut werden?